

Rossija i Pribaltijskij region v XIX–XX vv.: Problemy vzaimootnošenij v menjajuščemsja mire [Russland und die baltische Region im 19.–20. Jh.: Probleme der gegenseitigen Beziehungen in einer sich ändernden Welt]. Hrsg. von TAT'JANA N. DŽAKSON, ALEKSANDR A. KOMAROV, JULIJA L. MICHAJLOVA und EVGENIJA L. NAZAROVA. Verlag URSS. Moskau 2013. 288 S. ISBN 9785971005254.

Im Jahre 2008 schlossen das Historische Institut der Universität Tallinn und das Institut für allgemeine Geschichte der Russländischen Akademie der Wissenschaften einen Kooperationsvertrag, der die Organisation von Konferenzen vorsieht. Bislang sind bereits drei Konferenzen durchgeführt worden: im April 2009 in Tallinn, Ende November/Anfang Dezember 2010 in Moskau und im August 2013 wieder in Tallinn. Das Hauptthema der Vorträge auf allen Konferenzen waren die Beziehungen zwischen Russland und dem Baltikum im 19. und 20. Jahrhundert. Die 14 Beiträge des hier vorgestellten Sammelbandes beruhen auf den Vorträgen der ersten beiden Konferenzen. Unter den Autoren befinden sich fünf Wissenschaftler der Universität Tallinn und acht aus Moskau. Das Vorwort verfassten die Herausgeber Tat'jana Džakson, Aleksandr Komarov, Julija Michajlova und Evgenija Nazarova. Das Buch verfügt über englischsprachige Zusammenfassungen der Artikel und knappe Angaben zu den jeweiligen Autoren.

Mehrere Beiträge sind der imperialen Periode gewidmet. Eingeleitet wird das Buch mit dem Aufsatz von Toomas Karjahärm (Tallinn) über die Terminologie des Imperiums. Hier werden mehrere wichtige Begriffe – wie z.B. *ostzejcy* (die „Ostseeleute“ = Deutschbalten), *Ostzejskij kraj* (das Ostseegebiet), *Balten*, *Baltentum*, *Deutschbalten* etc.) analysiert, um das praktische Funktionieren von Herrschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts besser zu verstehen. Einar Värä (Universität Tallinn) analysiert in seinem Aufsatz die Aktivitäten schwedischsprachiger Finnen, die im 19. Jahrhundert nach Estland umgesiedelt waren, und ihre Rolle im Rahmen der estlandschwedischen Gesellschaft.

Weitaus mehr Aufmerksamkeit bekommt im Sammelband die Zeit nach 1917. Taavi Minnik (Tallinn) gibt in seinem Aufsatz einen Überblick über den roten und weißen Terror auf estnischem Territorium während des Freiheitskriegs 1918/19. Karsten Brüggemann (Tallinn) analysiert in seiner Arbeit die sowjetische Rezeption und das in der jungen UdSSR vermittelte Bild der baltischen Staaten, die nach dem Zerfall des Russländischen Imperiums ihre Unabhängigkeit erlangt hatten. Hierfür zieht er die entsprechende landeskundliche Literatur über die Grenzstaaten, die so genannten *limitrofy*, aus den 1920er bis 1930er Jahren heran, wobei er im Ergebnis auf die erstaunliche Beständigkeit alter, aber auch auf die Kreation neuer ideologischer Stereotypen hinweist. Der gemeinsame Aufsatz von Michajlova und Vadim Roginskij (Institut für allgemeine Geschichte der Russländischen Akademie der Wissenschaften) versucht eine Antwort

auf die Frage zu finden, ob mit der Niederschlagung des kommunistischen Aufstandes in Tallinn am 1. Dezember 1924 zugleich auch die bolschewistische Weltrevolution gestoppt worden sei – was die Autoren tendenziell bejahen. Der Aufsatz von Magnus Ilmjärv (Tallinn) behandelt die Gründung der Tallinner „Juniregierung“ von 1940 im Kontext der sowjetischen „Kulturdiplomatie“, die hauptsächlich durch die Sowjetische Gesellschaft für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland (*VOKS*) gelenkt wurde, wobei es in erster Linie über die Kontakte der späteren Minister mit sowjetischen Stellen geht. Nazarova analysiert ein 1957 erschienenes Buch des estnischen Schriftstellers Juhan Smuul, das 1959 ins Russische übersetzt wurde.¹ Dabei handle es sich um eine durchaus kritische Reflexion der sowjetischen Realität im damaligen Estland. Der Aufsatz von Renal'd Simonjan (Institut für Soziologie der Russländischen Akademie der Wissenschaften) betrachtet die Entwicklung der russischsprachigen Einwohner der drei baltischen Sowjetrepubliken in der Endphase der UdSSR.

Erfreulicherweise beschäftigt sich der Sammelband auch mit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten im Kontext der Perestrojka sowie mit der postsowjetischen Periode. Hierunter fällt der zweite Aufsatz Simonjans ins Auge, der die Rolle des Baltikums beim Zerfall der Sowjetunion behandelt. Dieselbe Thematik – das Jahr 1988 als Sternstunde des estnischen politischen Lebens während der Perestrojka – wird ausführlich auch von Aleksandr Šubin (Institut für allgemeine Geschichte der Russländischen Akademie der Wissenschaften) behandelt. Tamara Kotšegarova (Institut für Soziologie der Russländischen Akademie der Wissenschaften) analysiert in ihrer Arbeit die Massenmedien in den baltischen Staaten in der ersten Hälfte der 1990er Jahre.

Im Buch werden auch historiografische Themen angesprochen. Der zweite Beitrag Ilmjärvs beschäftigt sich mit der Erforschung der baltischen Geschichte während der Sowjetzeit und in der darauf folgenden Periode in der russischsprachigen Geschichtswissenschaft. Michail Bibikov (Institut für allgemeine Geschichte der Russländischen Akademie der Wissenschaften) gibt einen Überblick über die Historiografie zu Byzanz in an der Kaiserlichen Universität Dorpat. Tat'jana Džaksons kurzer Beitrag unterstreicht die Bedeutung von zwei Publikationsreihen – dem „Skandinavskij sbornik“ (33 Bde., 1956–1990) und „Austrvegr / Vostočnyj put“ (4 Nummern, 1995–1998) bei der Herausbildung der Forschungszentren für Skandinavistik in der Sowjetunion und bei der Förderung der Zusammenarbeit zwischen baltischen und russischen Wissenschaftlern.

Somit sind die meisten Beiträge der Analyse von Problemen des 20. Jahrhunderts gewidmet. Das wissenschaftliche Niveau der Aufsätze, ihre

¹ JUHAN SMUUL: Muhulaste imelikud juhtumised Tallinna juubeli-laulupeol [Die wunderlichen Erlebnisse der Leute von Muhu auf dem Tallinner Jubiläumsliederfest], Tallinn 1957; russ. Übersetzung: JUHAN SMUUL: Udivitel'nye priključenija muchumcev na prazdnike pesni, Tallinn 1959.

Originalität bei der Problemstellung sowie die jeweils verwendete Quellenbasis und Literatur sind recht unterschiedlich. Mehrmals ist bei russischen Autoren die mangelnde Kenntnis der lokalen politischen Verhältnisse im Baltikum sowie der einschlägigen Literatur zu spüren. So behauptet zum Beispiel Simonjan, dass in Estland die Gründung der Volksfront (*Rahvarinne*) im April 1988 als Geburtstag der demokratischen Bewegung gelte (S. 213), obwohl dieser Prozess bereits früher mit der Gründung der Denkmalschutzbewegung und im so genannten Phosphoritkrieg eingesetzt hatte, und statt Karl Vaino macht er fälschlich den damaligen außenpolitischen Kommentator Herbert Vainu zum Chef der Estnischen KP (S. 211). Die Behandlung des Terrors im Freiheitskrieg bei Minnik hätte durch die Gegenüberstellung der genannten Daten mit Angaben über den Terror in den Nachbarstaaten gewonnen.

Insgesamt ist der Sammelband sicherlich eine interessante und nützliche Lektüre für Spezialisten der Geschichte Russlands und des Baltikums im 19. und 20. Jahrhundert sowie für ein historisch interessiertes Publikum. Es bleibt nur zu hoffen, dass die 2009 begonnene Tradition der gemeinsamen Konferenzen auch in Zukunft weitergeführt wird und die dort gehaltenen Vorträge in Form von Sammelbänden das lesende Publikum erreichen.

TÖNU TANNBERG

AADU MUST: *Siber ja Eesti. Jalaraua kōlin* [Sibirien und Estland. Das Klirren der Fußfesseln]. Tartu Ülikooli Kirjastus. Tartu 2012. 544 S. ISBN 9789949321438.

Für die Esten hat Sibirien eine symbolische Bedeutung: Die Deportationen der 1940er Jahre, in deren Verlauf Zehntausende von Esten nach Sibirien verschleppt wurden, haben dieses Gebiet auf der Weltkarte mit einem Stigma belegt, das fast alles andere überschattet – es bleiben die Viehwaggons, der Stacheldraht und die namenlosen Gräber. Von den früheren Verhältnissen in Sibirien weiß man nur wenig. Aadu Must, Professor für Archivwesen an der Universität Tartu, betrachtet die Verbindungen zwischen Sibirien und Estland bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, womit er einen Beitrag zur Vervollständigung der bisherigen Forschungsergebnisse der Sprachwissenschaftler, Ethnologen und Folkloristen leistet, die größtenteils auf der mündlichen Überlieferung beruhen, die bei den Nachkommen der estnischen Ansiedler in Sibirien aufgezeichnet worden ist. Nun ist aus der Feder eines Historikers eine bedeutende ergänzende